

Zeitschrift:	Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz
Herausgeber:	Historischer Verein Zentralschweiz
Band:	31 (1876)
Artikel:	Eine Zugerische Vermögens-Steuer aus dem 14. und 15. Jahrhundert. Jg. 31 (1876)
Autor:	Staub, Bonifaz
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-112988

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

X.

Eine **Brüderische Vermögens-Steuer** aus dem XIV. und XV. Jahrhundert.

Mitgetheilt von Prof. B. Staub.

Nachdem die Stadt und das Amt Zug im J. 1352 in den Bund der Eidgenossen getreten waren, lag die Verwaltung des Gemeinwesens in Bezug auf Gefälle und Gerichte anfänglich noch größtentheils in den Händen des österreichischen Amtmanns oder Vogtes. Noch von 1371⁶⁾ an durfte von den Zugern nur ein solcher Amtmann gewählt werden, welcher der Herrschaft Österreich und den Eidgenossen genehm wäre. Besonders machte sich in dieser Beziehung der Einfluß von Schwyz geltend und es war wiederholt nahe daran, daß Zug ein Unterthanenland dieses Nachbars wurde. Von dieser doppelten Abhängigkeit befreite sich der kleine Freistaat nach und nach. Die Stadt und dann auch das Amt erwarb von den Königen Wenzel und Sigismund die höhern Gerichte⁷⁾; der Ertrag der Gefälle an die Herzöge ward (1394)⁸⁾ heruntergesetzt oder (1412)⁹⁾ losgekauft. Aber die Feudalverhältnisse gegen die Stifte St. Blasien und Einsiedeln in den Berggemeinden dauerten noch Jahrhunderte lang fort,¹⁰⁾ als es der Stadt bereits gelungen war, gegenüber dem Reiche und der Herrschaft Österreich größere Selbstständigkeit zu erwerben¹¹⁾ und selbst grundherrliche Rechte über benachbarte Gemeinden zu erlangen.¹²⁾ Die Ungleichheit der Elemente, aus denen somit das innere und das äußere Amt zusammengesetzt waren, erschwerte ein ersprießliches Zusammenwirken, und die Eifersucht der drei äußeren Gemeinden gegenüber der wohlhabenderen und nach Macht ausdeh-

nung strebenden Stadt führte oft zu schädlichen Reibungen und „Spänen,” welche die Intervention der Eidgenossen nothwendig machten.

Die Theilnahme der Zuger an den Freiheits-Kriegen, ihre bewaffneten Auszüge, die Besetzung des eigenen Gebietes durch die lieben Nachbarn,¹³⁾ die Beschickung eidgenössischer Tage u. A. m. verursachte bedeutende Auslagen, welche der Stadt und dem Amt gemeinsam zur Last fielen. Das äußere Amt, welches beim Eintritt in den Bund gleiche Rechte und Freiheiten mit der Stadt beansprucht hatte, stimmte sich gleichwohl anfänglich gegen Tragung gemeinsamer Kosten. Noch 1383 wollte es mit den Burgern „nüt Kosten“ haben; Zürich aber und andere Eidgenossen hatten der Stadt, weil sie ihnen gehorsam geworden, verheißen, das Amt anzuhalten, daß es „den Kosten“ mit ihr habe. Da dieses verweigert wurde, gelangte die Stadt an Zürich um eidgenössische Vermittlung in der Sache.¹⁴⁾ Nach geschehener Vereinbarung war es natürlich, daß für gemeinsame Kosten zunächst die gemeinsamen Einkünfte an Bußgeldern,¹⁵⁾ Kriegszahlungen in den eroberten Gebieten oder gemeinen Vogteien usgl. verwendet werden mußten.¹⁶⁾ Diese reichten aber nicht immer aus. Es war daher schon zu Ende des XIV. Jahrh. üblich, über die jährlichen gemeinsamen Auslagen zwischen der Stadt und den drei Gemeinden Egre, am Berg und Baar von Zeit zu Zeit Abrechnung zu halten.¹⁷⁾ Es versammelten sich zu diesem Behufe neun Abgeordnete auf der Egg, einem Weiler der Gemeinde Baar, auf der Anhöhe an der Straße von Zug nach Egre, ungefähr in der Mitte der vier Gemeinden, wo später auch öfters Volksversammlungen stattfanden.¹⁸⁾ Von den neun Abgeordneten stellte Zug drei, jede der drei äußern Gemeinden zwei. So weit bei der Abrechnung die gemeinsamen Einkünfte nicht hinreichten, die Gesamtausgaben zu decken, wurde eine Auflage gemacht, welche von einer Steuer-Commission in Stadt und Amt ohne Unterschied auf das Vermögen der einzelnen Bürger, nach einer vorhergehenden Schätzung, gelegt wurde.¹⁹⁾ Später (c. 1387) kam man überein, einen „Schätz“ anzulegen und ihn in der Weise zu theilen, daß die Stadt einen Drittel, das äußere Amt zusammen zwei Drittel der jeweiligen Kosten tragen mußte. Dadurch wurde das Steuerverhältniß ein anderes, insofern die drei äußern Gemeinden doppelt so viel zusammensteuern und ent-

richten mußten, als die Stadtgemeinde, wenn auch ihre Steuerkraft nicht immer im gleichen Verhältniß größer war. Indessen erhob jede Gemeinde einzeln ihr Treffniß durch eine direkte Besteuerung ihrer Bürger oder durch „Stür und Brüche“ im Verhältniß ihrer beweglichen und unbeweglichen Güter. Der Einzelne war pflichtig an den „Schatz“ seiner Gemeinde. Willkürliche Schätzung oder ungleiche Ansicht über Steuerpflichtigkeit führte zu Zwistigkeiten innerhalb und außerhalb der Gemeinden. Schon in Jahre 1387 hatten die Dorfleute zu Baar auf Güter des Gotteshauses Cappel Steuer gelegt und wollten es noch ferners thun; die Herren von Cappel beriefen sich auf ihre Freiheit. Da mahnten Ammann und Rath zu Zug, deren Bürger die Herren von Cappel waren, gemeine Eidgenossen auf einen Tag nach Brunnen. Als die Boten von Lucern, Zürich, Uri, Unterwalden und Schwyz an beiden Theilen die „Minne“ nicht finden mochten, wurde folgender Rechtspruch formuliert: 1) die von Baar sollen in künftigen Zeiten nie mehr auf des Gotteshauses Güter Steuer, Schätzung „noch ander soliche burdin“ legen, sondern die Herren bei ihren Briefen und Freiheiten lassen, die ihnen der hl. Stuhl v. Rom gegeben und sie vor den Boten „mit anhangenden Bullen“ gezeigt haben; 2) bei jeder Uebertretung des Spruches verfallen sie den fünf Orten zusammen um 500 Gl. — ²⁰⁾ Eine bedeutendere Misshelligkeit in Betreff Vermögenssteuer erfolgte zwischen der Stadt Zug einerseits und den Gemeinden Egre und am Berg ²¹⁾ andererseits in den Jahren 1446 bis 1448. — Die erste Hälfte des XV. Jahrhunderts hatte, wie über die ganze damalige Eidgenossenschaft, so besonders auch über Stadt und Land Zug verschiedene Calamitäten gebracht. Ich erinnere nur an den Banner- und Siegelstreit (1404), die Ueberrumplung der Stadt durch die Schwyzser und Leute des äußern Amtes, die eidgenössische Besetzung und Bestrafung der Gemeinden, die kirchlichen und politischen Wirren von 1415, den unglücklichen Zug über den St. Gotthard und die, wenn auch ruhmvolle, Niederlage bei Arbedo (1422), der Altstadt Untergang (1435) und endlich den alten Zürcherkrieg (1436—1450) mit eidgenöß. Besetzungen der Grenze, den Gefechten am Hirzel, bei St. Jacob an der Sihl, den Tod der 60 Zuger bei St. Jacob an der Virs, die Verbrennung von Blickenstorff ²²⁾ und ähnliche Verheerungen längs der nördlichen Grenze des Zugergebietes. ²³⁾ Als

nach dem Tage zu Constanz (15. Mai 1446) in der Eidgenossenschaft Friede verkündet worden (12. Brachm.), bedurfte es noch langer Anstrengungen auf Rechtstagen, bis Zürich von seinem Bündnisse mit Oesterreich zurücktrat (1450). Indessen gab es allenthalben noch manche Wunde zu heilen und die Eintreibung der Kriegskosten verursachte da und dort bittere Aufregungen unter dem Volk. Damals war es, als eine Landsgemeinde im äußern Amte Zug beschloß, eine Steuer nicht bloß auf die liegenden Güter, sondern auch auf die Gültten zu legen. Die Stadtgemeinde und einzelne ihrer Bürger besaßen schon damals verschiedene Zinsposten (Kapitalien) in den Gemeinden Egre und am Berg. Diese Gemeinden legten nun Beschlag auf die „Gültten“ der Stadt oder vielmehr deren Zinsen.²⁴⁾ Sie beriefen sich hierbei auf altes Herkommen, die Stadt widersprach mit entgegengesetzter Behauptung. In der Voraussicht eines schiedsrichterlichen Spruches sammelten die beiden Patheien schriftliche und eidliche Kundschafsten,²⁵⁾ und erhielten endlich einen Tag nach Lucern (St. Urbanstag 1447) vor den eidgenössischen Boten der vier Urkantone. An diese gelangten die Abgeordneten der Stadt und die der Gemeinden Egre und am Berg in einem gemeinsamen Anlaßbriebe, der auf ihre Bitte besiegelt war von Ammann und Rath der Stadt Lucern.²⁶⁾ In ihrem amtlichen Schreiben geben diese zunächst die Veranlassung ihrer „Stöße, spen und zweiträchtigkeit“ an; dann erklären und bitten sie, daß die eidgenössischen Boten ihre beiderseitigen Klag, Ansprach, Antwort, Red, Widerred, auch Kundschafsten etc. verhören und darüber entscheiden mögen, mit dem Versprechen, beiderseits dem gefällten Ausspruche in guten Treuen nachkommen zu wollen. Unter demselben Datum (25. Mai 1447) erscheinen die im Anlaßbriebe genannten sieben Vertreter der Stadt Zug und sechs der Gemeinden Egre und am Berg vor den Boten der vier Orte. Die von Zug aus der Stadt klagten, die von Egre und am Berg hätten ihnen die Gültten, die sie daselbst besitzen, mit Beschlag belegt, weil sie sich geweigert, von denselben alldort „Steuer und Bräuche“ zu geben.²⁷⁾ Sie seien nämlich von jeher so hergekommen und halten es so in ihrer Stadt, daß die Güter an dem Orte, wo sie gelegen, Gültten aber an dem Orte, wo deren Besitzer gesessen und häuslich seien, versteuert werden. Die Gegenpartei bestreitet dieses Herkommen und behauptet in erster Linie, Güter und Gültten müssen

überhaupt da versteuert werden, wo sie liegen, — in zweiter Linie, wenn dieses auch in Betreff ablöslicher Gültcn nicht angenommen werden wollte, so müßte es doch für „ewige“ Gültcn gelten; denn die Parteien seien vor Zeiten mit einander übereingekommen, daß ewige Gültcn „liegen sollen als an Eigen und Erbe.“ Was aber an Eigen und Erbe liege, das sei liegendes Gut.

Beide Parteien legten schriftliche Kundschaften ein. Nach Anhörung derselben und reiflicher Berathung sprachen die eidgenöß. Boten: die von Zug sollen denen von Egere und ab dem Berg die gegenwärtig auf ihre Gültcn gelegten „Reisekosten“²⁸⁾ zum halben Theil bezahlen, doch dürfen dabei die Kosten dieses Streites nicht eingerechnet werden. Dabei bleiben immerhin diejenigen Gültcn von dieser Beitragspflicht völlig frei, welche dahin lauten, daß man „währen soll ohne Schaden und Kosten des Besitzers,“ oder für „Steuer und Bräuche“; auch diejenigen Gültcn, welche rechte „Gottesgaben“ sind. — Für die Zukunft wird grundsätzlich festgestellt, daß alle Gültcn, welche die von Zug in den genannten Gemeinden des äußern Amtes besitzen, wosfern sie nicht ihr Wortlaut, wie oben, oder die Eigenschaft einer Gottesgabe befreit, bei Anlage von Reisekosten, aber auch einzig bei solchen, nicht aber bei andern Steueranlagen, zur Hälfte den genannten Gemeinden pflichtig seien. Wenn sich darüber Streit erhebt, ob eine Steueranlage rechte Reisekosten sei, so sollen die Parteien zusammenstehen, und wenn es die von Zug nicht glauben wollen, so sollen die von Egere und am Berg schwören, daß die Steuer nichts als rechte Reisekosten in sich begreife. — So weit der eidgenöß. Spruch.²⁹⁾ Wie uns aus dem Wortlalte desselben nicht Alles klar erscheint, so verstanden die damaligen Parteien denselben auch verschieden. Daher gelangten diese schon nach einem Jahre (17. Brachm. 1448) an die gleichen Boten von Lucern, Uri, Schwyz und Unterwalden, welche den Spruch vom 25. Mai 1447 gethan, um eine nähere „Erläuterung“ des Spruches zu erzielen. Die Boten, wiederum in Lucern versammelt, sprechen nach angehörter Rede und Widerrede der Parteien, folgendermassen:

1. Bezuglich der bereits vor dem Spruche vom 25. Mai vorigen Jahres erlaufenen, in den Steueranschlag genommenen Kosten haben die von Zug die Hälfte ihrer Anlage zu zahlen ohne nähere Untersuchung; nur dürfen die Kosten

des Streites nicht dazu geschlagen werden, wie der Spruch weist.

2. Bezuglich seither und künftig anzulegender Steuern dagegen dürfen bloß „Reisekosten“ in Anschlag genommen werden. Und da die Parteien streitig sind, was zum Reisekosten gehöre, so wird erläutert: „Wenn ein Ort der Eidgenoßenschaft vberenkompt, mit Ir panner oder fenly ze ziechen, „oder Söldner an Lezinen oder in Stett oder ander end „ze schicken mit Ir merinen vnd harnisch, denen man sold „geben muß, das sönlichß alles Reiskost heisset vnd ist, „ob man jech nit weder mit panner noch fenlin zug. Ob „man aber von einer Reiß wegen hendert ze tagen schifte, „es wer ein Reiß anzutragen oder friden oder Richtung ze „machen oder wie sich der Cost von tagen ze schiken „oder sunst machte, anders denn vor gelüert ist, darumb „sollen die von Zug denen von Egre vnd am Berg nützit ze „stüren pflichtig sin.“
3. Gottesgaben betreffend sollen alle diejenigen Gültten, welche auf den heutigen Tag an die Kirche zu Zug, ihre Frühmesse, ihren Spital und an ihre Spend gehören, sie mögen von wem oder wie es sei, an selbe gekommen sein, Gottesgaben und als solche steuerfrei sein, nicht aber, was in Zukunftemand kaufen und an die Kirchen oder Gotteshäuser vergaben oder verkaufen würde.
4. Als Befreiung von der Steuer soll endlich gelten, wenn ein Gültbrief die Worte enthalte: „das man einem sin gült weren sol one finen Kosten“, wie das der vorige Spruch enthält.

Damit sollen die Parteien „gerichtet“ sein und dieser Erläuterung ohne Widerspruch nachleben.³⁰⁾

Diese authentische Erläuterung hatte die Gemeinde am Berg abgewartet nicht nur in ihrer Stellung zur Stadtgemeinde, sondern auch gegenüber der Gemeinde Baar, die gleichzeitig ähnliche Zwistigkeiten in Betreff Steuern und Bräuche mit denen am Berg gehabt hatte. Diese, auf den Spruch der vier eidgenöß. Orte Bezug nehmend, machte noch denselben Monat, Sonntag nach St. Johannes ze Sungichten (30. Brachm. 1448) gewisse Verordnungen in Bezug auf Gültten und Steuern. Sie setzt sich hiebei auf den Standpunkt

der damaligen Besitzverhältnisse und macht Bestimmungen, die zum Zwecke haben, die Gemeinde für die Zukunft bei einer eintretenden Handänderung vor einer Schmälerung ihrer Steuereinkünfte zu sichern. Es wird dabei nicht mehr zwischen Reißkosten oder Nicht-Reißkosten unterschieden. Die von Heinrich Blattmann, d. Z. eidgenössischer Vogt in den freien Alten, besiegelte Urkunde enthält nämlich folgende vier Gemeinds-Artikel, die vom Datum der Richtungsbriebe an gelten sollen.

1. Wer immer in der Gemeinde ansässig ist oder außerhalb derselben, und in derselben liegende Güter oder Gült, es seien Kernen-Gült oder Pfennig-Gült, nichts ausgenommen, außer „rechte Gottesgaben“, hat, kauft oder verkauft, ererbt oder vergibt, soll von diesen Gütern oder Gült daselbst Steuern und Bräuche entrichten, so, daß der Gemeinde in keinerlei Weise etwas entzogen werde.³¹⁾
2. Wer eine Handgült in der Gemeinde kauft, der soll sie versteuern an dieselbe. Wer eine Gült verkaufte mit Bedingung, daß er die Steuer auf sich nehme, der möge Strafe von der Gemeinde gewärtigen.
3. Wenn Niemand eine Handgült, die im Schatz der Gemeinde gelegen, an Einen, der außerhalb angesessen, verkauft, so soll der dermalige Besitzer des Gutes, auf welchem die Gült haftet, dieselbe inner Jahresfrist ablösen: ist er es nicht im Stande, so mag es ein Anderer in der Gemeinde thun oder eine ganze Gemeinde sie zu ihren Händen ziehen.
4. Die angenommenen Artikel mag eine Gemeinde mindern oder mehren oder gänzlich abthun, wenn sie will.³²⁾

Die Verbote der Veräußerung von Liegenschaften und Gült an Auswärtige kommen in fast allen damals eidgenössischen Ländern vor. Auch die Stadtgemeinde Zug hatte schon lange vor den äußern Gemeinden ein solches Verbot erlassen.

Im Mai 1376 waren Ammann, Rath und Bürger „mehreren Nutzens willen“ übereingekommen, daß Niemand unter ihnen ein liegendes Gut, Erb oder Eigen, Holz oder Feld — Pfennig-Geld noch Kernengeld, weder Haus noch Hof — an Einen, der außerhalb dem Amt Zug angesessen, verkaufen soll, auch nicht an Leute in dem Amt, die vormals darin aufgenommen worden, mit Sinngegriff der Herren von Cappel oder von Hünoberg, bei 20 fl.

Pfennig Buße; auch soll ein solches Gut vom Verkäufer inner Jahressfrist zurückgelöst werden; wo nicht, soll es der Stadtgemeinde verfallen.³³⁾ — Diese Satzung wurde 1412 (an S. Gregor) von den vier Gemeinden für Stadt und Amt Zug angenommen, mit Erhöhung der Buße auf 60 Pfund.

Solche in allen unsern Ländern vorkommenden Verboten der Veräußerung von Liegenschaften entsprangen nach Blumer (Rechtsgesch. der schweiz. Demokrat. I. 434) der Sorge für ungeschmälerte Erhaltung des freien Eigens, welche vor Allem aus darauf bedacht war, jede Rückkehr der grundherrlichen Verhältnisse, deren Ablösung man mit großen Opfern erreicht hatte, zu verhindern. Mögen solche Gesetze in späteren Zeiten zu lästigen Hemmnissen des freien Verkehrs geworden sein, so findet doch ihre Entstehung in der ausnahmsweiseen politischen Stellung, welche sich die freien Länder erkämpft hatten, ihre rechtliche Grundlage; sie wurden mit Nothwendigkeit hervorgerufen durch den jedem Staate und jeder Verfassung naturgemäß innwohnenden Trieb der Selbsterhaltung. Belege hiefür vide bei Blumer (I. 433—435). Wenn nun (1448) die Gemeinde am Berg die Freiheit des Verkaufs von liegenden Gütern und Gültten auf ihre engen Gränzen beschränkte, lagen der gesetzlichen Bestimmung nebst den allgemeinen politischen auch ökonomische Rücksichten zu Grunde.

- a. Als Steuerkraft eines Gemeinwesens galt ursprünglich Grund und Boden, also auch die Nutznutzung desselben: Grund- und Boden-Zinse, Zehnten sc., Wer diese letzteren bezog, wurde als steuerpflichtig angesehen, mochte er in oder außer der Gemeinde sich aufhalten;
- b) Dieses musste billiger Weise um so eher geschehen, als die allgemeinen Steuern an die Gemeinde, nicht an den Staat entrichtet wurden und somit derselben theilweise entgingen, sobald der Gültbesitzer außer der Gemeinde niedergelassen war, wofern nicht gesetzliche Bestimmungen ihn zur Leistung anhielten;
- c. Wurden nun in einer Gemeinde viele Gültten von Auswärtigen erworben, was hier faktisch der Fall war, so musste der Ertrag von Grund und Boden an diese fließen, und dem eigentlichen Grundbesitzer blieb wenig oder nichts für allgemeine Steuern und Bräuche. Daher kam es,

dass die weniger bemittelten Gemeinden des äussern Amtes, welche damals noch Fall, Ehrschatz u. dgl. an geistliche und weltliche Grundherren entrichten mussten, auf die Besteuerung der Gültten so ungern verzichteten und wenigstens die s. g. „ewigen“ oder unablässbaren Gültten als liegende Güter betrachtet wissen wollten. Wurden diese grundsätzlich zu den beweglichen Gütern gerechnet und bestimmt, dass nur die liegenden Güter in der Gemeinde, wo sie liegen, die beweglichen aber in der Gemeinde des Besitzers versteuert werden sollen, so lag es im Interesse eines Gemeinwesens, die Veräußerung von liegenden Gütern und Gültten möglichst zu verhindern;

- d. Wenn der Spruch von 1447 eine theilweise Belastung der Gültinhaber zum Behufe der s. g. „Reisen“ gestattete, so war das mehr eine außerordentliche Kriegssteuer, als eine ordentliche Vermögenssteuer, die auch in Friedenszeiten nothwendig war, konnte also nicht für immer maßgebend sein;
- e) Als in der Folge auch die ewigen Gültten, wenigstens theilweise abgelöst wurden und der politische Haushalt sich immer mehr concentrirte, musste auch die Besteuerung nach andern Normen sich gestalten. ³⁴⁾

Aus den citirten Urkunden ergibt sich

- 1) dass im Kanton Zug schon seit dem Eintritt in den eidgenössischen Bund Steuern zur Deckung der gemeinsamen Auslagen erhoben wurden;
- 2) dass diese noch im XV. Jahrhundert keine andern, als direkte Vermögenssteuern waren;
- 3. dass von dieser Steuer die geistlichen Corporationen exempt waren.



Busäthe und Bemerkungen.

¹⁾ Von den 18 Urkunden, welche hier benützt wurden, gehören 4 dem Stadtarchiv Zug an, 1 der Gemeindelade Menzingen, 2 dem Staatsarchiv Zürich, 11 dem Staatsarchiv Lucern (letztere der gesälligen Mittheilung des Hrn. Staatsarchivars Th. v. Liebenau zu verdanken.) Einige sind auszüglich angeführt in Amtl. Saml. eidgen. Absch. Bd. II.

²⁾ Unter den 11 lucernischen Originalien sind 10 besiegelte Kundschafftsrödel, und der Anlaßbrief zum Spruche von 1447.

³⁾ Die zehn Kundschafftsrödel sind von drei verschiedenen unpartheischen Personen ausgesertigt und besiegelt, nämlich

4 von Jost Gugelberger, Landmann und des Raths in der March;

5 von Joh. Matzinger, Leutpriester zu Cham (vid. D. Stadlin II. 270);

1 von Heinr. Habermacher, Leutpriester in Baar.

⁴⁾ Von den 39 beeidigten Kundschafftern zeugen 15 bei Gugelberger zu Gunsten des äußern Amtes, 22 bei Matzinger und Haberer für die Stadt, 2 bei Gugelberger für beide Parteien.

⁵⁾ Was die in den Kundschafftsbriefen vorkommenden Persönlichkeiten und deren Aussagen betrifft, dürfte Folgendes der Erwähnung werth sein:

a) 1446 Nov. 30. Jeni Nußbäumer v. Egger verbreitet sich über die ehemals übliche Steuerrechnung auf der Egg. Andere berichten u. A.: Erst seit man die Schätzung auf die einzelnen Gemeinden vertheilt habe, seien Bedenken und Unstände vorgekommen in Bezug auf die Gültten, man habe der Freundschaft wegen einsweilen auf etwas verzichtet, was man billiger Weise fordern konnte. Claus Heinrich beruft sich auf eine Aeußerung des Hans Graf sel. der oft auf eidgenöß. Tagen erschien. Dieser habe gesagt: „wz ich ze Egger vnd am Berg han, da hand mich min Herrn von Zug zuo zwingen, das ich dz muost hie Zug verstüren vnd dund mich nit recht vnd wird niemer recht.“ — Noli Unrichtig bezieht sich auf einen Vorgang nächst vor Bellenz-Reiβ und auf einen Heini Mösbach, der, obgleich im „Baarer-Schätz“ gesessen, doch in Zug seine dortige Gült versteuern müsse.

b) 1446 Dec. 20. Heini Stocker (vid. Beilage 2.) zeugt von Matzinger der Stadt; derselbe über 90 J. alt zeugt am 4. Mai 1447 vor Gugelberger auch für die äußern Gemeinden, ohne jedoch sich zu widersprechen.

- c) 1446, 22. Dec. Uoli von Tann und Welti Kel sind beide in einem Alter, daß sie der „Engländer gedenken“ (1375?)
- d) 1447, April 14. zeugt vor Matzinger alt-Almann Heinr. Müllischwand, er habe nie vernommen, daß Einer von Zug seine Gült an die von Egre oder am Berg versteuert habe —, er habe oft geholzen schäzen und die Steuer anlegen.
- e) 1447, Mai 3. (Beilage 3.) Kundschaft von 16. Zugern vor Habermacher, unter ihnen ein Hans v. Hünenberg, wahrscheinlich von Wildenburg, Stifter einer Jahrz. in Baar ab einem Gut im Grüth die „hangende Rüti“, Heini Müller an der Aa etc.
- 6) Urk. 15. März 1371 im Staatsarchiv Lucern.
- 7) Urk. 16. Okt. 1379. Freiheit von fremden Gerichten, resp. dem königl. Hofgericht Rotweil; 24. Juni 1400 erhält die Stadt den Blutbann; 28. April 1415 erhalten Stadt und Amt ähnliche Freiheiten.
- 8) Vergl. D. Stadlin IV. 126. Note 120.
- 9) Herzog Friedrich verleiht den großen Laien-Behnzen der Stadt Zug an Welti Grunz und Uoli Will. (Urk. im Stadtarchiv 13. Juni 1412.)
- 10) Gegen St. Blasien bis 1537, gegen Einsiedeln bis 1679.
- 11) Schon 1326 erhielt die Stadt das Recht, Brückenzölle einzunehmen, 1351 das Recht eine Mühle zu bauen, 1359 das Recht einer „Sust“ etc.
- 12) Walchwil 1379, Hünenberg 1416 etc.
- 13) 1352, 1356, 1404, 1443.
- 14) Urk. v. 9. Brachm. 1383 im Zürich. Rathäb. III. 9. (lt. Amtl. Samml. Absch. I. 12)
- 15) Stadt- und Amt B. v. Zug Bl. 10. „wer Amman Zug ist der sol die buoz beziehen vmb den dritteil von menslichem — vnd sol die zwey teil der buozhen Antwirten der Statt vnd gemeinem Ampt Ald an Jr brüch ver-Rechnen.“
- 16) Auf der Tagsatz. v. Zug 29. Nov. 1419 waren unter den Boten der 6 Orte, von Zug Ammann Kolin und „der Graf.“ Es ward da gerechnet wegen 8000 Ducaten, welche die von Domo und vom Eschenthal den Eidgenossen schuldig sind. Die von Daveder sollen 1600 Ducaten. Wenn das Geld alles bezahlt wird, so trifft es jeglicher Stadt und Land noch 1100 Ducaten, ohne Bußen und Steuern, dero vil ist. (Bid. Amtl. Samml. I. 105, 49.)
- 17) Vergl. Kundschaftsbriebe 1446 und 1447, Beilagen 2—4.
- 18) Laut Urk. v. 31. Mai 1441 (Stadtarch.) fand in diesem Jahre die letzte Landsgemeinde auf der „Egg“ statt. Damals sprach ein Schiedgericht unter Joh. Schell im Grüth, daß künftighin die jährliche Wahl eines Ammanns udgl. in der Stadt geschehen soll.
- 19) „wenn das vßer Ampt vnd die Statt Zug jr brüch rechneten, das sy dann lüt darzuo gäben, die dann jr trüw geben, jederman off ze leggen nach dem vnd er lib vnd quot hette“ etc. (Kundsch. 30. Nov. 1446.)
- 20) Vergl. Cappel-Regest N. 266. Amtl. Samml. Absch. I. 20.
- 21) Das Thal „Egre“ umfaßte die heutigen Gemeinden Ober und Unter-Geschichtsfrd. Bd. XXXI.

ägeri, die Gemeinde „am Berg“ oder „ennern Berg“, die heutigen Gemeinden Menzingen und Neuheim.

²²⁾ Am 23. Mai 1443 überfielen die von Zürich das Dorf Blickensdorf vor Sonnen-Aufgang, da die Eidgenossen in Baar lagen, verbrannten das ganze Dorf und tödten einige Leute. Darauf jagten die Eidgenossen sie in die Flucht über die Aärenen —. Tags darauf war „ein Schlacht vff dem berg by horgen, der hirssel genannt. (Annivers. Baar.)

Am 23. Mai zogen die von Lucern, Zug, Uri und Unterwalden von Cappel an die Bawenwag (i. e. Sihlbrücke), von da nach Hinderburg, wo sie zu Mittag aßen, und dann über das Wasser (Sihl) an den Hirzberg, wo sie Abends ankamen. (Geschtsfrd. VI. 164.)

²³⁾ Nach Dr. Stadlin (IV. 200), waren nebst Blickensdorf auch Steinhausen und Finstersee verbrannt worden (?) Derselbe berechnet die Zahl der im alten Zürcherkriege umgekommenen Zuger auf 120 Mann, bei Basel allein 89. (S. 195. N. 119.)

²⁴⁾ „habent jnen semlich jr gült verleit dz si jnen in III jaren vnd etlich in IV oder V Jaren nie gezinset habent.“

²⁵⁾ Ibid. oben Bemerk. 2—5 und Beilagen 2—4.

²⁶⁾ Es waren 7 Abgeordnete von der Stadt Zug, 6 aus den beiden Gemeinden, deren Namen vid. Beil. 5. Urk. 25. Mai 1447. (Vergl. Amtl. Saml. II. pg. 218—219.)

²⁷⁾ Stadlin (III. 223) führt an, daß die Stadt diese Steuer unbillig fand, weil sie „zu hoch“ war.

²⁸⁾ Zur Erläuterung diene Folgendes aus Amtl. Samml. Absch. II. 64—65: „In einem Vergleich zwischen Bern und Solothurn (10. April 1427) steht“— kein Theil soll die Burger des andern, die in seinen Gebieten sitzen, ihr Leben lang besteuern, betellen, mit Reisen oder Reisekosten belegen — wenn ein solcher beide Burgerrechte haben wollte, soll er beiden steuern, tellen, reisen etc. geben — — Wenn ein Burger der einen Stadt in dem Gebiet der andern steuerbare liegende Güter hat, so schützt ihn das Burgerrecht nicht vor Besteuerung der Güter. — Ibid. 959. Reisen, Reise pflicht ist die Verpflichtung zum Kriegsdienst, in welcher die Angehörigen einer Herrschaft stunden. Eine Reise ist ein Kriegszug unter dem Befehl und Zeichen der berechtigten Herrschaft. — Das Wort Reisläufer in der späteren Bedeutung unberechtigter Kriegsdienste kommt im XV. Jahrh. noch nicht vor.“

²⁹⁾ Ibid. Beilage 5.

³⁰⁾ Ibid. Amtl. Samml. Absch. II. 229—230.

³¹⁾ Vergl. Geschtsfrd. XXIX. 77. Die Maiengemeinde von Schwyz 1636 verordnete, daß Niemand in den Höfen — liegende Güter, Gülté oder Zinsbriefe außer Landes verkaufen, verpfänden oder versetzen dürfe, bei Strafe von 50 Gl. — daß von jedem 2000 Geld und von den Gültén, die außer das Land oder die Höfe verzinset werden, 1 Schilling abzuziehen an die Fährsteuer nach Schwyz. — Nach Blumer (I. 430) wurden in älterer Zeit Häuser und andere „Gezimmer“ nicht zu den Liegenschaften gerechnet, weil sie in der That beweg-

lich waren und leicht von einem Orte an den andern geschafft werden konnten. Als Beleg hiefür wird Urk. v. 2 April 1387 (Stadtarch. Zug) angeführt, laut welcher Heinzmann von Büttikon dem Rudi Dietrich von Niederach auf dem Maierhofe daselbst, der seiner Ehefrau Anna v. Hünenberg zugehörte, ein Haus zu bauen gestattet mit dem Vorbehalte, daß Dietrich und seine Erben es nachher wohl „ziehen“ mögen auf andere Güter, da sie es „lustet.“ Dagegen zählten zu den unbeweglichen Sachen auch unauffindbare Gültten, welche zunächst zu den unförperlichen Gegenständen gehörten, jedoch ein dem Eigenthum sich annäherendes Recht an Liegenschaften darstellten. So galt auch der „Harnisch“ in Walchwil für liegendes Gut laut Urk. 1398. (Geschtssrd. I. 307.)

³²⁾ Nach einer Copie aus der Gemeinlade Menzigen.

³³⁾ Bid. Beilage 1.

³⁴⁾ Neben diese „erste Spur“ von einer Vermögenssteuer in unserem Land und der Würdigung einer solchen Steuer vid. Dr. Stadlin (III. 224.)



Beilagen.

1.

1376, Mai.

(Stadtarchiv Zug.)

Allen Den Die Disen Brief Ansehent oder Hörent lesen, Kün-
den wir Johs. von Ospendal Amman Der Rat | vnd die Burger
gemeinlich der stat Zug, Und verjehen offenlich Mit diesem brief,
Nu vnd hienach, dz wir mit | gemeinem rat vnd Mit guter vor-
betrachtung Dur meres nužes willen Einhellenlich überein kommen
sint, | Dz nieman vnder vns Enkein ligent gut, Erb noch Eigen
holz noch veld, Aker, wisen, Phfening gelt, Korn | noch fernengelt,
wie es genant ist, So vnder vns vnd in dem Ampt ge-
legen ist, hus noch hoffstat, Nüt verkouffen | Noch nieman in
kouffes weg geben sol in Enkeinen weg, Enkeinem noch nie-
men so vſrenthalb dem Ampt zug | gesessen sint Noch auch mit
dien lüten in dem Ampt, die vormals dar in genomen sint,
Es syent die Herren von Cappel Alder von hünoberg, Als auch
der selb vſſatz har komen isl, Wer aber dz es ieman vnder vns
vberfüer vnd auch | disen selben vſſatz nüt stet hielt, wer der weri,
An dem es sich befunde, der wer der stat ze Einung veruallen |
Zwenzig phfunt phfening gewonlicher münz Ane all genad, vnd
vnd müeste aber dennoch dar zu dz selb sin gut, dz | er verkouft
hette in iares frist har wider gewinnen vnd lösen Ane allen für-
zug, Wer aber dz er des nüt tete | So sol man wüffen dz wir
dz selb gut An vns wöltend nemen vnd in vnsfern gewalt der stat
ze nuže, vnd hant | auch diff alles also gemeinlich Mit guten trü-
wen gelobt vnd verheissen, war vnd stet ze halten vnd ze haben
Biz | vnt an eins Amptmans der Reten vnd vnsfer der Egenanten
burgern ald der merteil vnder vns widerruffen an all geved | vnd
des ze vfkund haben wir der stadt ingesigel an diesen brief gehenket,
Der geben ist in dem Monat Meyen | Do man von Christus ge-
burt zalt drüzen hundert sibenzig jar vnd der nach in dem sech-
sten iar.

2.

1446, 2. Christm.

(Staatsarchiv Lucern.)

Ich Johans Mäzinger, In disen Ziten Lütpriester ze Cham,
 Tun Kunt Menlich vnd vergich offenlich | In disem Brieff daz
 für mich komen sint Heini Stofer ab zugerberg, vnd Jäcklin kern-
 gelter von | Zug vnd hand Beid ein kundschaft der wahrheit geben
 vmb dü nach geschribn sach Nieman ze Lieb | noch ze Leid noch
 vmb dehein ander sach den durch der blossen warheit willen, vnd
 hat auch Ir Jet | weder dar vmb einen offnen gelerten Eid liplich
 zu got an den Helygen mit vff erhobner hand geschworen. | Item
 vnd ist dis Heinis Stockers sag Also daz er by LXXXX Jar alt
 sy vnd in elichen rechten ob fünffzig | Jaren vff siner Hoffstat,
 do er jetzt wonet, Hushebing ist gewesen, vnd hat da zemal vnd
 da vor | dicf vnd vil gehört eroöffnen, daz vor ziten die Stat vnd
 das Ampt Ir stür vnd Brüch geteilt hand in | dry teil vnd ist die
 Stat ein teil vnd das vsser Ampt zwen teil vnd werr die teilung
 beschehen mit | fölichen gedingen, wa einer in der Statt oder dem
 Ampt gesessen were. wa er in den teilen gült hette, So | sollte er
 die gült verstüren do er gesessen wer, vnd aber die Liegenden güetter
 sullen verstüret werden | In daz Ort vnd den teil in dem daz
 gut je gelegen were, Vnd weiß wol daz by sinen ziten etwie dicf |
 sint stür vnd brüch gerechnet vnd angeleit beide by der Stat vnd
 auch in dem vssern Ampt vnd | Hand ein ander by fölicher teilung
 ein ander Lassen Beliben, Also daz deweder teil den andern in
 dem rechten | nie bekümbert noch erfordret hat vnz An dis stöß.
 Item So ist dis Jäcklin Kernengelz sag, Also | wie daz er vor
 XL jaren von Heinrichen Engelhardt, der da zemal der Alten einer
 was, vnd da ze | mal vnd sid har von sinen vordern vnd elter
 vernomen daz sy Sprachen, sy Hettent vor ziten Ir stüre vnd
 Brüch | durch daz gemein Ampt geteilt Als daz die stat ein teil ist
 vnd daz vsser Ampt zwentteil vnd also daz | ein Jeklicher in welichem
 ort er gesessen were, der gült hette, wa er jech die hette, es were
 by der stat oder In | dem vssern Ampt, So sollte er die gült schezen
 In das ort vnd in den teil do er gesessen were, vnd auch da
 verstüret vnd verbrüchet werden, Als die liegenden güetter söltein

verstüret vnd verbrüchet werden in daz ort vnd | dien teilt, do sy gelegen sint, vnd weiss auch wol daz die stat vnd daz vsser Ampt ein ander | Also by fölicher teilung by sinen ziten je vnd je also ein ander gehalten vnd Beliben gelassen hand; wie wol | etwa dñs stür vnd brüch von der stat vnd dem Ampt angeleit sind vñz an diese stöß ane geuerd. |

Dez ze warem vrfkund So han ich der obgenannt Lütpriester Johannis matzinger min Insigel mir vnd minen | erben vnschedlich durch der obgenannt Rundschaft trager ernstlicher Bitte willen gedrückt In disen brieff | by end dñser geschrift. Geben an Sant Thomans Abent dñ heligen XII hotten Anno dñm. XLVI^o

3.

1447, 3. Mai.

(Staatsarchiv Lucern.)

Ich Heinrich Habermacher priester vnd zuo diesen Ziten Lütpriester ze Barr Tuon kunt aller Men- | lich Inn disem brieff das vff Datum dis brieses für mich komen sint dis nachgeschrieben Erber | Personen: Namlich hans von Hünoberg sässhaft ze Cham der ob LX jaren gedenkt, Voli Claus der | auch ob LX jaren gedenkt, Hans Trochßler der auch ob LX vergangnen jaren ver- | dencft, Jost | Kuohirt, der auch ob LX Jaren verdenkt, Ruodi wiktart, der by . L . jaren gedenkt vnd welti Lang | der ob . L . jaren gedenkt, Heini bengg, der ob . L . jaren gedenkt, Heini staler der ob . L . Jaren | gedenkt vnd Heini Höwberger der ob XL Jare gedenkt, Fäcklin sladerer der by L Jaren gedenkt, | vnd welti Schiffelin, götschy etter, auch Hans kronengelt, der ob LX Jare gedenkt Und Heini | Torman . all von Zug, Und hand all vor mir vnd andern erbern Lüten ein wahrheit geseit, um | dñs nach geschrieben sach Jeklicher In Sunders, Und Also; daz sy by Zren ziten vnd so verr | vnd so lang Als sich Jr jeklicher versinnen vnd bedenken vermag, daz sy nie vernomen hand | daz Jr deheimer von Zug dehein jr jerlich gült wie die gült jech So sy hand off gütteren | In dem vsserern Ampt gelegen, Je noch nie In daz vsser Ampt weder geschäzt gestüret noch ge- | brüchet habint In des vssern Amptz stüren, Sy hand auch by Zren ziten nie vernomen noch ge- | hört, weder vor Räten noch gemeinden daz

die in dem vßern Ampt dien von zug Ze an gemütett | habint daz sy fölich jr gült, in das vßer ampt schezen stüren od. verbrüchen föltent, vñz Zeß an | diss stöß . Sunder Sy wüssent wol so dick daz zeschulden kommen ist, daz man zug eines schaßes | über ein kom den zeton dass Federman sin gült, so er in dem vßern Ampt hat gen zug geschezt gestüret vnd gebrüchet hand, von dem vßern ampt vñz an diss stöß vnbekumbert. Dez gelich | han Heini Müller an der A. vnd Heini pfluger von Oberwil auch geseit, als in dieser schrift Hie vor | eigenlichen staht, Vnd nach jr aller sag so hat jr jedlich vorgant personen Insunders als für sich selber | einen offnen gelernten eid liplich zu got vnd an den Heiligen geschwuoren daz sin sag in mass als vor | geschriben stat ein ganz luter wahrheit ist vnd auch die sag durch der Blossen wahrheit willen ge | tan hab, vnd durch deheiner ander sach willen, ane geuerd. | Vnd des alles ze waren vesten vrfund so han ich der obgnant Lüpriester mir vnd minen erben vnschedlich min Eigen Insigel offentlich | gedrückt in disen brieff durch der egnnt. Personen aller Ernstlichen bette willen. Geben An des | heiligen Crüzes tag ze Meyen Anno dni. mcccxlviij^{mo}.

4.

1447, 4. Mai.

(Staatsarchiv Lucern.)

Ich Janni Held gesessen in Barrer schaß Bekenn offentlich, Als von der | stöß wegen, so die von zug an einem vnd die von Egre vnd am | berg am andern teilen samend hand, darumb die von Egre fundschafft | an mich gesucht hand, Das ich Innen da gerett vnd geseit han als | hienach geschriben stat, nieman zu lieb noch ze leid, dann durch des | rechten vnd der wahrheit willen, Das ist also, Das ich gült | Zug han, die han ich auch da geschezt von deswegen das ich da | burger bin, vnd wenn ich wider hin vmbgon zug heim ziech | das ich dann min herlichkeit da hab als ein ander burger. Ze | vrfund so han ich erbetten den frommen Fosten Gugelberg Ianntmann | vnd des Rates in der March, Das der sin Ingesigel für mich offentlich | Hat gedruckt in disen brieff ze end der geschrifft, darunder ich mich | verpinden, doch jm vnd finen erben vnschedlich. Der geben | ist am Donstag nach dem Heiligen Crüzes tag Jm meyen Anno domni. mcccxlviij^{mo}.

1447, 25. Mai.

(Stadtarchiv Zug.)

Wir diß Nachbenempten Peterman gotschmid Altaman vnd Hanns Riße des Rates zu lužern, Heinrich Arnolt altamann vnd Heinrich gerwer des Rates zu vre, Wolrich wagner | Alt Aman vnd wernher bluom des Rates zu Swiž, Heinrich furer des Rates zu vnderwalden ob dem Kernwald, vnd walther zellger Aman ze vnderwalden nid dem Kernwald, Als | botten so von vñsern Herren vnd obern von Statt vnd lendern Ze disen nachgeschribenen stößen zwüschen vñsern sünden quoten fründen vnd getrüwen lieben eidgenoffen Nemlich | Dem Aman, dem Rat, Den burgern vnd der gemeind gemeiniglich der Statt Zug vnd denen so zuo derselben gemeinde gehörent eintteils, vnd den zweyn | gemeinden des vñsern Amptes ze Zug Nemlich des tals ze Egre vnd dero am berg vnd denen so zu denselben beden gemeinden gehörent andersteils | vfferwachsen, Die ze entscheiden, Nach dem vnd die benempten vñser Herren von Statt vnd lendern die Stöß ze Gren Handen genommen hand, Die in jrem namen ze | entscheiden Nach eins Anlaß sag vns von beden parthien darumb versiegelt geben gewist worden sint, Bekennen vnd tuond kund öffentlich mit disem brieff Allen den | Die jnn Ansehent oder Hörent lesen, Das wir nach dem vnd wir zu dieser sach gewist worden sint, als vor stat, beden obgerürten parthien vff Hüttigen tag datum | diss brieffs tag gen lužern in die Statt für vns verkündt vnd gesetzt, Denselben tag bed parthien Durch jr treffenlichen vollmechtigen botschafft vnd Rätzfründ, | Nemlich Die von Der Staat vnd der gemeinde ze Zug Die wisen Jost Spiller Aman, Hannsen Hüsler Alt aman, Sifriden Herkomer Stattschriber; wernhern | stofer den eltern, Jost Nörigen; Jennin vr vnd Heinin Morgen. Und Die von Egre vnd Am berg Heinin türler; peter Jöben vnd Heinin brunner von Egre, | Heinin blattman, Heinin vtinger vnd Heinin gotschale Ab dem berg gesucht vnd geleist hand, Und Als wir Nu von vñsern Herren vnd obern ze diser sach si ze entscheiden | gewiset worden sint als vorstat, So haben wir beder obgerürten teilen vollmechtiger botschafften vnd Rätzfründen Anflag Antwort Red vnd widerred vnd | Der zuo Jr beder teilen kuntschafft mit lüten vnd

briessen oder schrifften eigenlich vntz vff Jr vollkommen benügen vnd
 vff ein end ingenomen vnd eigenlich verhört | Nach Innhalt Des
 Anlāß vns dar vber von beden parthien versigelt gegeben In
 massen Als hienach geschriben stat . Item Des ersten flagent die
 von Zug wie | si mit den obgn. von Egre vnd ab dem berg ye
 vnd ye also harcomen sinnt, was güt si habent ze egere oder Am
 berg, Es sin fernengelt, guldengelt oder | pfunder gelz, Das si
 semlich gütte, sie sin ewig oder ablosung, verstüren vnd verbrü-
 chen sollent vnd müssend In Jr Statt, da si säßhafft sint, Aber
 was si ligenden gütern | vnder Innen habent Da Redent si nützit
 ju, Si sollent die verstüren vnd verbrüchen An den enden, da si
 gelegen sint; Dar vber habend Innen vnd den Tren In der Statt
 die obgenenten von Egre vnd die Ab dem Berg Jr güt vor vnd
 wellent Innen Nützit geben vnd habent Innen semlich Jr güt ver-
 leit, das si Innen In dryn | Taren vnd etlich In vier oder fünff
 Taren nie gezinset habent, Und meynent das die von Zug vff der
 Statt Semlich güt vnder Innen, da die güt gelegen ist, | verstü-
 ren vnd verbrüchen sollent. Und begerent sie ze vnderwistende von
 semlichem ze stund vnd si ze beliben lassen, als sie von Alters
 her kommen sint, Dan si jnen In | jr Statt In Semlich güt auch
 Nützit Redent, Dann das si Si Die lassend auch verstüren vnd
 verbrüchen, da sie dan gesessen sint rc. Als si semlich Jr flag
 mit mer | worten fürgeleit hand rc. Und begerent darumb Jr
 kundtschafft ze verhören | . . . Dar wider Antwürtent die von Egre
 vnd Ab dem berg, Si hoffen vnd getruwen | nit das sich yemer erfin-
 den sölle, Das si mit den von Zug also harcomen sinnt, Als si
 hie vor eroffnet hand. Sunder sinnt sie also herkommen, Das
 yederman sin güt | vnd gueter verstüren vnd verbrüchen soll An
 dem end vnd in dem teyl, da dann semliche güt oder güter gelegen
 sint, Und getruwent auch das der Tren etlich fölich Jr güt | by
 Innen vnd In Jr Ampt verfürt haben, vnd besunder sinnt si
 vor ziten sament vberenkomen, wo yeman ewig güt hab Das
 semlich güt sölle ligen als an eigen | Und an erb, Was Nu An
 eigen vnd An erbe lige, Das sie vnd heisse ligend güt, Und ge-
 truwent ob Jech von der ablösigen güt wegen nit sölle verstüret
 werden, als | vorstat, So söltent sis doch von der ewigen güt
 wegen geben. Hette auch von der Ablösigen güt wegen yeman
 brieff Die Inn da vor söltent schirmen, Die möchtent | sie dar

legen; Da wöltent si Iñen nützit Iñ Reden, Dann das die ver-
köiffer luogtent wie sie verkaufft hettent, Und begertend die von
Zug ze vnderwisede | Iñen semlich stür vnd brüch vñzerichten;
Und begerent darumb auch Ir künftchafft ze verhören | .. Dar
wider Antwurtent Die von Zug aber Als vor; wie si | Hie vor
eroffnot habent, Das sie auch ein wahrheit, hette aber yeman
Der Iñen dehein gült yn dem vñssern Amt verfüret, Sie Iñen
nit wüssende, vnd getruwen | Aber Als vor, das wir die von
Egre vnd Am berg mit vnserm spruch vnderwisen, Das sie von
semlichen spann sollen rc. Daruff Antwurtent die von Egre
vnd | Am berg Aber, Als vor, wie sie hie vor eroffnet habent,
Das sie ein wahrheit, Und begerent die von Zug ze vnderwised,
Ir gült, so si vnder Iñen habent by | Iñen, da dan semlich gült
gelegen ist, ze verfüren vnd ze verbruchen, als vor stat, Und
hand bed teyl Ir künftchafft Iñ schrift für vns geleit die wir
eigenlich ver- | hört haben. Und nach dem vnd wir die künftchafft
eigenlich betrachtet haben; So haben wir erkennt einhelliflich vnd
vñgesprochen, Erkennen vnd sprechen vñ | Iñ krafft diss brieffs,
Das Die von Zug Denen von Egre vnd ab dem berg ze dem
halb teyl nu zemal abtragen sollen Die Schatzung vnd des Reis-
kosten so si Iñen | vñfgeleit hatten vñ Ir güllt, Doch Dar Iñn
vñgelassen, Ob yemann brieff vmb sin gült hette; Das man jm
die weren sollte für stür vnd für brüch oder das man | einem
semlich gülte an synen schaden vnd kosten weren sollte, Oder was
Recht goßgaben werent, Das die von Zug dar von nützit geben
sollent, als auch des Iñ | Dem Anlaß auch vñgelassen ist Und
auch vñgesetzt semlicher kost vnd schad, so si von dieser sach vnd
stößen wegen vñfgetrieben hand, Das der kost jn die stür nit ge- |
rechnet noch gezogen werden sol, alles ane geuerde. | Item vnd
vmb das in künftigen Ziten semlich stöß vermitten werdent; So
haben wir aber fürer vñgesprochen | vnd erkennt, Sprechen vnd
erkennen Iñ krafft diss brieffs, was hñfür Reisckosten, Das Recht
Reisckost ist, vñfloufft, Das die von Zug denen von egre vnd am
berg | von jren gült, so si dann vnder Iñen hand, halbe stür
geben sollen, Doch hier jnn auch vñgelassen, ob yeman brieff hette,
das man jm sin gült weren sollte für stür vnd | brüch oder das
man Iñ Die weren sollte an synen kosten vnd schaden oder das
Recht gottsgaben werent Nach des Anlaß sag; Was aber hñfür

kosten vffloufft, es sie | mit tagleisten oder andern sachen wegen,
 wie der kost vffloufft, Das nit Rechter Reiskost ist, Das da die
 von Zug denen von Egre vnd am berg dar von hinsür keiner |
 stür pflichtig sin sollent. Wurdent Si Aber stößig, Das da die
 von Zug meintent, Das die von Egre vnd Ab dem berg Andern
 kosten denn Reiskosten dar In | ziechen wöltend, es were heß oder
 In künftigen Ziten, als dik das ze schulden keme; So sollent sie
 ze beden teilen zesamen sitzen vnd den Reiskosten in massen eigen-
 lich | Rechnen, Ob es die von Zug nit glauben wöltten, Das dann
 die So von den von Egre vnd von denen Am berg darzuo ge-
 ordnet sint, semlichs ze Rechnen getöuent | An den Heiligen Schwei-
 ren, Das kein kost dem blossen Reiskost dar In gezogen sie, | Alle
 geuerd vnd arglist Hier Inn genzlich vsgescheiden vnd hin dan
 gesündert, | Und sollent bed teil hie mit ganz gesünt vnd vmb ob-
 gerürt Ir spen vnd stöß luter verricht geschlicht vnd einander gut fründ
 sin. | Und wir gebieten auch beden teilen, | diesen unsren Spruch
 war, stät vnd genzlich vnuerbrochen Ze Halten Nu vnd Hie nach,
 vnd darwider niemer ze tund noch schaffen getan werden noch ver-
 hengen | oder vergünsten Zetuond weder mit noch ane gericht geist-
 lichen noch weltlichen, mit worten noch werken, heimlich noch offen-
 lich sust noch so In deheine wise so yeman erdenken kan oder
 mag, All Akust vnd geuerlich Intrag hier Inn ganz vermitten.
 Und dieser Dingen aller als si hie vor geschriben stand, das sie
 also einklich war | vnd stät beliben vnd vollenklich vnd vnuerbro-
 chenlich gehalten werden, ze waren vrfund, So haben wir obgenn.
 Peterman goltsmit, Hanns Rize, Bolrich wagner, wernher | bluom
 unsre Insigel für vns selber vnd Heinrich Arnolt vnd walther
 Zellger für vns vnd Heinrichen gerwer vnd Heinrichen furer unsrer
 mitgesellen In dieser sach, doch | vns Allen vnschedlich, offenlich
 gehenkt An diesen brieff, Dern zwen glich geschriben sint vnd yet-
 wedrer parthie einer geben ist, An Sant urbanstag Nach | Cristi
 gepurt, Da man salt Bierzechenhundert vierzig vnd In dem Syben-
 den Jar.

